

Behutsam öffnet Schwester Iris die Türe von Zimmer Nr. 141. Ich folge ihr ebenso behutsam in das Zuhause von Frau M. Es sieht wohnlich aus. Auf dem Holztisch liegen ein paar Bücher, eingerahmte Fotos mit lachenden Gesichter drauf zeugen von lebendigen, schönen Augenblicken. Obwohl das Fenster leicht geöffnet ist, riecht es eigentümlich muffig. Ich rümpfe mir die Nase, während mein Blick die anderen Winkel des Zimmers erfasst. „Sie liegt nun schon seit Tagen beinahe unbeweglich da“, flüstert mir Iris zu. Ich sehe das Bett. Da liegt Frau M. mit dem Rücken zu mir in Embryonalstellung regungslos da. Sie atmet schwer und unregelmässig. „Erwarten Sie keine grossen Regungen von ihr. Sie spricht nicht mehr, isst und trinkt nur noch selten. Wenn's ein Problem gibt, drücken Sie einfach auf diesen roten Knopf und ich komme“. Iris verlässt das Zimmer geräuschlos. Meine „Arbeit“ beginnt. Einem sterbenden Menschen Zeit zu schenken ist auch immer ein Geschenk für mich. Oft finden meine Einsätze in Altersheimen statt, manchmal auch bei den Strebenden zu Hause. Gemeinsam ist allen, dass sie alleine sind. Keine Familienangehörigen oder Freunde, die sie in der letzten Lebensphase begleiten. So kommt dann unser kleiner Verein mit Freiwilligenarbeiter zum Einsatz. Ich erhalte meist noch am selben Tag meines Einsatzes die Anfrage, ob ich ein paar Stunden Zeit hätte für eine Sterbebegleitung. Meistens trennt diese Menschen nur noch ein paar Stunden oder Tage zwischen Leben und Tod. Jetzt geht es ums Dasein, um das nicht selten wortlose Aushalten des Sterbeprozesses. Die verschiedenen Phasen des Sterbens wurden besonders anschaulich von Dr. Elisabeth Kübler-Ross dokumentiert und tatsächlich habe ich schon einige dieser Stadien im Beisein miterleben dürfen.

Ich nehme mir einen Stuhl und setze mich dicht ans Bett von Frau M. Dann geschieht etwas, das ich nicht steuern kann, aber es passiert bei all meinen Einsätzen. Auf wunderbare Weise öffnet



Foto: Claudia Spaeti

sich mein Herz gegenüber diesem Menschen, dem ich vorher noch nie begegnet bin. Eine wahrhaftig tiefe Liebe flutet mich und erfüllt den ganzen Raum. Ein magischer Moment. Ich bin tief berührt. Frau M. muss einen Impuls erfahren haben: sie dreht sich mühsam um, dreht sich auf den Rücken. Ihre Augen sind noch geschlossen, aber sie wirkt beinahe wieder lebendig. Dann schlägt sie die Augen auf und erfasst meinen Blick. Sie beginnt zu reden. „Bitte bringen Sie das Foto mit dem älteren, ergrauten Mann drauf, dort auf dem Pult steht es“. Perplex und etwas ungläubig über die dramatische Kehrtwende der noch eben regungslos Frau M. hole ich das Bild. Nun versucht sie sich sogar aufzurichten. Ich helfe ihr dabei. Eine Auferstehung im wahrsten Sinne des Wortes. Frau M. erzählt mir von der Zeit vor und nach dem Tod Ihres Mannes, über ihr gemeinsames Leben. Ich bin so verblüfft über die ganze Situation, dass ich nicht bemerke, wie sich die Tür zum Zimmer öffnet und Schwester Iris plötzlich im Raum steht. Sie kann die Situation kaum fassen. Da bäumt sich Frau M. regelrecht nochmals auf, erzählt

und wirkt quicklebendig. Iris schleicht wieder aus dem Zimmer und überlässt diesen magischen Moment Frau M. und mir. „Was ist Ihre entscheidende Erkenntnis über das Leben, um was gehts wirklich Ihrer Meinung nach“ frage ich sie. Ich bin so dankbar, diese Frage zum ersten Mal einem in vollem Bewusstsein, aber sterbenden Menschen stellen zu können. „Ich habe mein Leben mit allen Schicksalen stets angenommen, in Dankbarkeit und im Bewusstsein, dass alles aus einem bestimmten Grund geschieht.“ Wow! So eine Antwort hätte ich nicht erwartet. Klar, konzis, simpel. Frau M. legt sich wieder hin, flach auf den Rücken und schliesst die Augen. Ich bin noch ein Weilchen bei Ihr, ergriffen von der einmaligen Energie zwischen uns und im Raum. Frau M. schläft ein, dieses Intermezzo hat sie sichtlich Kraft gekostet. Von Schwester Iris erfahre ich noch, dass sie übermorgen ihren 102. Geburtstag feiert. An dem Tag überbringe ich Ihr eine Rose, sie riecht wohl zum letzten Mal diesen irdischen. Am nächsten Tag stirbt sie. Von Iris erfahre ich später: Sie hatte ein Lächeln im Gesicht.